

Lieber Johannes!

Niemanden gibt es hier, der mir meine Beichte abnehmen könnte, denn ich habe mich auf einen schrecklichen, blutigen Pabst eingelassen - der ein fatales Ende fand. Abermals kam alles ganz anders, als ich es mir ausgedacht hatte - und nun habe ich mein Leben verwirrt, mich zu einem unbeschreiblichen Narren und Verbrecher gemacht, und dabei mit all meinem Wissen über die Schrecknisse der Kathedrale nicht einmal das kleinste aller Steinchen in Bewegung gebracht. Bete für mich, mein Freund, denn bald wird man über mich Gericht halten, und ich zweifle nicht daran, daß mein Ende nah ist. In meiner ohnmächtigen Verzweiflung - in der Erkenntnis, daß all mein Streben nutzlos sein würde gegen Victors teuflischen Plan, sah ich keinen anderen Weg mehr, als mich mit ihm zu verbünden. Doch ich verrechnete mich jämmerlich, und nun sitze ich tief in einem unterirdischen Verlies gefangen, und schreibe diesen letzten Brief an Dich - bin nicht einmal sicher, ob Du ihn je erhalten wirst.

Du bist nunmehr der einzige, in dessen Händen es liegt, das drohende Unheil aufzuhalten, und ich kann nur hoffen, daß Du es wagen wirst, gegen Victors Schrecknisse anzutreten - aber die Zeit ist knapp, und der Erfolg ist wenig wahrscheinlich. Doch zunächst will ich Dir, wie ich es versprochen habe, alles berichten; so wenig schmeichelhaft es für meine Person auch sein mag.

Es begann damit, daß ich immer verzweifelter nach einer Möglichkeit suchte, Victors Racheplan zuwurzukommen. Mir war bedrückend klar geworden, daß ich kaum eine Chance haben würde, wollte ich einfach in die Kathedrale marschieren, und an Ort und Stelle versuchen, seine geheimen Fallen und Schrecknisse aufzuspüren und außer Kraft zu setzen. Also schlich ich mich eines Nachts abermals in seine Studienstube und durchsuchte systematisch seine Papiere und Unterlagen. Ich fand zwar einiges an aufschlußreichem Material, hielt mich jedoch länger dort auf, als ich es hätte riskieren dürfen. Dabei erlappte er mich. Ich kann von Glück sagen, daß ich in diesem Moment seiner Wut und Rachsucht nicht ebenso zum Opfer fiel, wie er sie an dem Bischof und seiner vernichteten Klerikerjüngerschaft üben wollte. Es gelang mir sogar, ihn in ein Gespräch zu verwickeln, da er nun doch wußte, daß ich von seiner Vergangenheit und den Motiven seiner Rache Kenntnis hatte.

Ich versuchte verzweifelt, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Doch ich mußte einmal mehr erkennen, daß Victor nicht mehr Victor ist. Es liegt weniger daran, daß er vom Haß vergiftet ist, als vielmehr an den Dingen, mit denen er nun Umgang hat. Ich erwähnte schon, welche teuflischer Art die Mechanismen in der Kathedrale sind, und daß sie nicht allein seinem Geiste entstammen. Er hat Anleihen genommen, wahrhaft dämonische und satanische Anleihen, bei unaussprechlichen Kulte und Seelenreisen, teils in fernen Ländern, teils bei obkulten Bruderschaften, die unerkannt mitten unter uns weilen, und bei Neumond in Steinkreisen auf ungewünschten Hügel oder in finsternen Kellergewölben ihre schrecklichen Riten zelebrieren.

Ich redete viele Stunden lang mit Victor und erkannte, daß er so vollkommen vereinnahmt von den finsternen Gesichtern jener Kulte ist, daß keine Möglichkeit mehr besteht, ihn in unsere diesseitige Welt zurückzubringen. Obgleich er eine gewisse Betroffenheit zeigte, als ich ihm klarmachte, daß die Inquisitoren grausame Rache an allen nehmen würden, die am Bau beteiligt waren, konnte ich ihn von seinem Plan nicht abbringen. Er hat einen hohen Blutpoll gepahlt, um seine Rache möglich zu machen. Sie ist nun zum reinen Selbstzweck geworden.

Und so begann ich selbst einen Plan gegen ihn zu schmieden, doch auch ich muß nun meinen Blutpoll dafür entrichten. Ich tat es für all die Hunderte von fleißigen, aufopferungswollen Künstlern und Handwerkern, die zwanzig Jahre lang mit ihrer ganzen Kraft an der Kathedrale arbeiteten. Der Fluch der Inquisition hätte sie alle getroffen, all die Unschuldigen, die Victor in seiner Blindheit mit ins Verderben gerissen hätte. Unsere wundervolle Kathedrale wäre zerstört und Schönau als ein Refugium der Ketzerei und der schwarzen Magie ausgebrocht und von einer Bannmeile umgeben worden - das konnte ich einfach nicht zulassen.

Und so schloß ich einen grauenvollen Bund mit Victor.

Er ahnte nicht, daß ich davon wußte, daß seine Rache auch in der Zukunft zuschlagen sollte, in den Jahren 1881 und 1892. Mein Plan war der, ihn zunächst dazu zu bringen, auf seine Rache am Tag der Weihe der Kathedrale zu verzichten, sodaß